



06

HOLZPRODUKTION

Die Fakten

Der Schweizer Wald liefert uns einen wertvollen, nachwachsenden Rohstoff. Jährlich wachsen im Schweizer Wald ca. 10 Mio. Kubikmeter Holz nach, wovon rund 2/3 geerntet werden.

Die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer

Die Schweizer Waldeigentümer sorgen mit einer aktiven Waldbewirtschaftung und der Holznutzung für einen vitalen, stabilen und artenreichen Wald.

Die Ziele

Die Waldeigentümer ernten das nachhaltige Holznutzungspotenzial, produzieren auf Nachfrage, führen eigentümerübergreifende Massnahmen durch und stellen dadurch den nachhaltigen Rohstoff Schweizer Holz bereit.



PRODUKTION DES ROHSTOFFES HOLZ

Das im Wald wachsende Holz ist für den Waldeigentümer langfristig gebundenes Kapital. Die Langfristigkeit, die Arbeit mit der Natur, das Risiko sowie die relativ hohe Kapitalverzinsung sind wichtige Merkmale der Holzproduktion.

Das Holz, welches wir heute ernten, verdanken wir unseren Grosseitern. Gleichzeitig bestimmen wir heute, welches Holz unsere Nachfahren einmal ernten können. Für den Waldeigentümer oder die Waldeigentümerin stellt der Holzerlös die wichtigste Einnahmequelle dar. Mit diesen Einnahmen sollten jegliche Kosten gedeckt werden. Bei der Festlegung der konkreten waldbaulichen Zielsetzung und dem Einsatz des wirtschaftlich und technisch besten Holzernteverfahrens hat der Waldeigentümer oder die Waldeigentümerin jedoch viele Möglichkeiten seine oder ihre Kosten und Erlöse zu beeinflussen.

Holzernte



Der Waldbau und die darauf ausgerichtete Holzernte ist die zentrale Aufgabe der Forstwirtschaft. Der Waldeigentümer legt in Absprache mit seinem Waldbewirtschafter oder einer externen Fachperson für seine Waldfläche Ziele fest, nach welchen die Holzernteeingriffe durchgeführt werden. Bei der Ausführung der Holzernte kann die Waldeigentümerin den eigenen Forstbetrieb einsetzen oder eine Fremdleistung bei einem Forstunternehmen oder einem anderen Forstbetrieb einkaufen. Die Holzernte erfolgt motormanuell mit der Motorsäge oder mechanisiert mit dem Vollernter.

Erschliessung



Eine optimale Erschliessung der Waldflächen ermöglicht eine effiziente und kostengünstige Waldbewirtschaftung. Auf der Feinerschliessung wird das Holz vom Bestand bis an die Waldstrassen gerückt. Im Flachen erfolgt das in der Regel mit Forstmaschinen, in steilem Gelände seilgestützt per Seilkrane. Auf den LKW-befahrbaren Waldstrassen (Basiserschliessung) wird das Holz anschliessend in die weiterverarbeitenden Werke abgeführt. Der Bau und Unterhalt von Waldstrassen sind für den Waldeigentümer mit hohen Kosten verbunden. Bau und Instandsetzungen können von Bund und Kantonen finanziell unterstützt werden. In erster Linie dient die Erschliessung der Bewirtschaftung der Wälder. Anderweitige Nutzungen, Interessen und Qualitätsansprüche an die Waldstrassen sollten durch die Nutzniessenden (Biker, Spaziergängerinnen, Reiter etc.) abgegolten werden.

Holzverkauf



Der Holzverkauf ist die wichtigste Erlösquelle für die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer. Die Holzvermarktung erfolgt grob in den Sortimenten Stamm (48%) -, Industrie (12%)- und Energieholz (40%). Für den Verkauf des Holzes stehen dem Waldeigentümer viele Möglichkeiten offen (z.B. ab Stock, frei Waldstrasse, frei Werk, Submission, Auktion, Freihand oder Langfristverträge). Für den Verkauf können auch Holzvermarktungs- oder Bündelungsorganisationen beigezogen werden. Der Holzpreis verharrt seit langem auf einem tiefen Niveau und kann heute die Kosten der Waldbewirtschaftung im Schweizer Schnitt nicht decken. Es ist anzunehmen, dass die durch den Klimawandel zu erwartenden Veränderungen in der Baumartenzusammensetzung grosse Auswirkungen auf den Holzmarkt und die verarbeitende Industrie haben werden.

Zertifizierung



In der Bereitstellung von Holz bzw. bei der Waldbewirtschaftung gibt es je nach Land stark unterschiedliche ökologische, ökonomische und soziale Anforderungen. Waldzertifikate und Labels machen eine nachhaltige Waldbewirtschaftung für den Kunden sichtbar. Allen voran ist das Label Schweizer Holz Garant für die Schweizer Herkunft und eine gesetzlich verankerte nachhaltige Holznutzung. Auf internationaler Ebene haben sich zudem die Zertifikate PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) und FSC (Forest Stewardship Council) etabliert.

OPTIMIERUNG DER HOLZERNTE DURCH:

1. Nutzung der Naturverjüngung

In der Tradition des naturnahen Waldbaus wird in der Schweiz in der Regel mit Naturverjüngung gearbeitet. So können teure Pflanz- und Pflegeaufwände minimiert werden. Nach einer grossflächigen Störung oder wenn die Naturverjüngung nicht der waldbaulichen Zielsetzung entspricht, muss zur Sicherstellung der Waldleistungen punktuell gepflanzt werden. Heute wird dabei grosse Rücksicht auf den Klimawandel genommen.

2. Durchforstungen + Pflegeeingriffe

Mit Hilfe von Durchforstungen können die Vitalität, Stabilität, Qualität und die Wachstumsgeschwindigkeit der Bäume beeinflusst werden. Die Anzahl, der Zeitpunkt sowie die Stärke der Durchforstungen sind massgebend für den Gesamterlös einer Waldfläche.

3. Angepasste Umtriebszeiten

Der Waldeigentümer bestimmt durch das Festlegen des planmässigen Zeitraums zwischen Begründung und vollständiger Ernte die Wertigkeit des Vorrates, des Zuwachses und der Nutzungen. Mit der Umtriebszeit kann ausserdem das Risiko von Wertminderungen oder Sturmschäden beeinflusst werden, was mit dem Klimawandel mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

4. Baumartenmischung

Ein breites Portfolio verschiedener standortangepasster Baumarten reduziert das Klumpenrisiko, sowohl ökonomisch als auch bei Schadenereignissen. Ausserdem beeinflusst eine zielgerichtete Baumartenmischung den Aufwand und Ertrag, die Holzqualität, das Landschaftsbild und den Zuwachs. Mit dem Klimawandel wird sich die Baumartenmischung in Zukunft weiter in Richtung Laubholz verschieben. Es lohnt sich daher schon heute zu überlegen, welche zukunftsfähigen Baumarten und welche Sortimente in Zukunft gefragt sein werden und allfällige Anpassungen in der strategischen Ausrichtung vorzunehmen.

5. Vorrangfunktionen

Viele Waldleistungen können auf ein und derselben Waldfläche erbracht werden. Manchmal sind aber Zielkonflikte nicht zu vermeiden. Für eine effiziente Waldbewirtschaftung bietet es sich daher an, die Waldflächen nach verschiedenen Zielsetzungen (Wertholzproduktion, Schutzleistung, Erholung, Biodiversität) einzuteilen. Gut erschlossene Wälder mit guten Standortverhältnissen sind prädestiniert für die Produktion von Qualitätsholz. Steilere und schwierig erreichbare Flächen können der Förderung von Biodiversität zugeordnet oder sogar in Waldreservate umgewandelt werden.

6. Holzernteverfahren

Auch in der Waldbewirtschaftung übernehmen Maschinen immer mehr Arbeiten. Durch den Einsatz des Bestverfahrens, also denjenigen Maschinen und Verfahren, die den Bedingungen des Standorts betreffend Hangneigung, Erschliessung, Sortimente, Bodenschutz, Arbeitssicherheit etc. am besten entsprechen, können die Holzerntekosten deutlich gesenkt werden.

7. Form der Waldbewirtschaftung

Je nach strategischer Zielsetzung erfolgt die Waldbewirtschaftung gleichförmig (Schlagweiser Hochwald) oder ungleichförmig (Plenter- und Dauerwald). Regional werden traditionelle Bewirtschaftungsformen wie der Mittelwald oder die Wytweiden erhalten.

SCHWEIZER HOLZ

Mit der Produktion von Schweizer Holz erzeugen Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer einen nachhaltigen, regionalen und vielfältigen Rohstoff. Neben dem global gehandelten Holz ermöglichen sie somit die regionale Produktion von Möbeln und Häusern über Papier bis zu Textilien. Zudem werden durch die Holzproduktion Arbeitsplätze bereitgestellt, die Waldleistungen sichergestellt und ein wichtiger Beitrag zu den Schweizer Klimazielen geleistet.

Rund 20% der Schweizer Waldfläche wurde in den letzten 50 Jahren nicht mehr bewirtschaftet, mehrheitlich im Alpenraum und auf der Alpensüdseite. Das führt dazu, dass die Stabilität dieser Wälder abnimmt und die Bestände anfälliger auf Schadereignisse werden, was besonders im Schutzwald problematisch ist. Zudem nimmt der Zuwachs im Alter ab und der Verkauf von zu dicken Bäumen ist schwierig. Die

Verwendung von Holz aus der eigenen Gemeinde, eingeschlagen durch den einheimischen Forstbetrieb oder Forstunternehmer, kann dieser Entwicklung entgegensteuern. Kurze Transportwege zur Weiterverarbeitung im regionalen Sägewerk sparen Energie und Kosten. Ausserdem werden die lokalen Betriebe unterstützt, Arbeitsplätze erhalten und der Bezug der Bevölkerung zum lokal produzierten Rohstoff gestärkt.



Schweizer Holz für mehr regionale Wertschöpfung!

SCHWEIZER HOLZ NUTZEN WEIL:

- ein **Rodungsverbot** die gesamte Schweizer Waldfläche sichert.
- eines **der weltweit strengsten Waldgesetze** die naturnahe Waldbewirtschaftung garantiert und jeder Holzschlag bewilligungspflichtig ist.
- **keine Kahlschläge, Pflanzenschutzmittel und Düngemittel** erlaubt sind,
- dies die inländische Wertschöpfung sowie **Arbeits- und Ausbildungsplätze** sichert,
- Holz ein wertvoller nachwachsender Rohstoff ist.
- so der Wald gepflegt und verjüngt wird sowie die Waldleistungen sicherstellt werden.
- das Holz nur über **kurze Strecken** transportiert werden muss.
- dies aktiv die Umwelt schützt. Schweizer Holz stammt weder aus dem Regenwald noch aus artenarmen Plantagen oder einer Kahlschlagbewirtschaftung.
- der nachwachsende Rohstoff Holz andere, nicht erneuerbare Materialien wie Erdöl, Beton oder Stahl substituieren kann.
- ein bewirtschafteter Wald längerfristig mehr CO₂ speichert als ein unbewirtschafteter.



In der Schweiz wächst mehr Holz nach, als geerntet wird

Durchschnittlich wachsen im Schweizer Wald pro Jahr und Hektare 9 Kubikmeter Holz. Nach Abzug der natürlichen Mortalität (1.4 m³/ha) und der Nutzung (6.5 m³/ha) nimmt der Holzvorrat aktuell jährlich um ca. 1 m³/ha zu.



Die Schweiz importiert jährlich rund 5.4 Millionen Kubikmeter Holz.

